

S. 16

Eine partizipative Schulkultur zeigt sich im alltäglichen Umgang mit den SchülerInnen sowie in ihrem zunehmend selbstverständlichen Einbezug in Gestaltungs- und Entscheidungsprozesse.

S. 16ff

SchülerInnen-Partizipation ist eine Aufgabe der Schul- und Unterrichtsentwicklung und leistet gleichzeitig einen Beitrag dazu. Sie gehört zur Führungsaufgabe der Schulleitung. Diese kann der Partizipation in ihrer Schule zu mehr Gewicht und Intensität verhelfen und fördert sie in verschiedenen Bereichen: Organisation und Finanzen, Angebots- und Qualitätsentwicklung in Unterricht und Betreuung, Personal- und Teamentwicklung, Kommunikation.

Für die systematische und nachhaltige Verankerung der SchülerInnen-Partizipation haben sich in der Praxis folgende Schritte bewährt:

- Das Schulteam entwickelt eine gemeinsame Haltung zur SchülerInnen-Partizipation. Es einigt sich auf Bereiche, in denen die Kinder und Jugendlichen an Entscheidungen beteiligt sein sollen.
- Es verständigt sich über die Ziele, die mit der SchülerInnen-Partizipation verfolgt werden.
- Die Teammitglieder besprechen, wie sie die SchülerInnen-Partizipation im Alltag umsetzen. Sie legen fest, in welchen Formen und Gremien diese gelebt und gefördert wird, und einigen sich auf gemeinsame Standards, um die Ziele besser zu erreichen.
- Themenverantwortliche Teammitglieder engagieren sich speziell für die Weiterentwicklung und Pflege partizipativer Elemente und Gremien der Schule.
- Ein kontinuierlicher Austausch zur SchülerInnen-Partizipation im Schulteam und auch mit den beteiligten Kindern und Jugendlichen wird gepflegt.
- Feedback und Selbst-Evaluation sind partizipative Instrumente und werden systematisch für die Entwicklung von Unterricht, Betreuung, Schulgemeinschaft genutzt.
- Partizipative Prozesse brauchen systematische Kommunikation.
- Neue Partizipations-Formen werden zunächst ausprobiert. Dabei wird schrittweise entlang den fünf Phasen des Qualitäts-Zyklus vorgegangen:
Ziele setzen, planen, umsetzen, überprüfen und ggf. anpassen, sichern.

S. 22

Eine partizipative Schulkultur zeichnet sich durch einen Mix von verschiedenen partizipativen Formen aus. Kinder und Jugendliche können sich auf jeder Ebene der Schule eher informell, im alltäglichen Umgang, in Projekten und Anlässen oder institutionalisiert, durch systematische Feedbacks sowie in kontinuierlichen Gefässen oder Gremien beteiligen.

Ein Klima von gegenseitiger Anerkennung und Wertschätzung ermöglicht echte Beteiligung und wirkt der Gefahr der Pseudo- oder Scheinpartizipation entgegen.

PDF www.stadt-zuerich.ch/partizipation-schule → Langversion, Praxismaterialien, Link- und Literaturliste zu einer partizipativen Schulkultur

Mit der SchülerInnen-Partizipation setzt die Schule Kinderrechte um und bereitet die Kinder und Jugendlichen zugleich auf ein aktives Leben in der Demokratie vor.

«Individuen werden v.a. durch eigene Erfahrung zu Demokraten, sie erwerben durch Bildungsprozesse in demokratisch gestalteten Lebenswelten einen demokratischen Habitus und entwickeln demokratische Überzeugungen.»

Wolfgang Edelstein

Eine partizipative Schulkultur zeichnet sich durch verschiedene Merkmale aus:

- Das Schulteam setzt sich kontinuierlich mit dem Thema Partizipation auseinander. Es bemüht sich um eine gemeinsame Haltung und verständigt sich darüber, mit welchen Zielen, in welchen Bereichen es die Kinder und Jugendlichen an Entscheidungen beim Lernen, im Unterricht, in der Betreuung und im Schulalltag beteiligt.
- Die Kinder und Jugendlichen erleben und erkennen, dass sie ernst genommen werden und mit ihren Anliegen, Sichtweisen und Vorschlägen zur Gestaltung des Schulalltags sowie zu Veränderungen in ihrer Schule beitragen können.
- Die Schule verfügt über «partizipative Strukturen» mit entsprechenden Anlässen, Projekten sowie institutionalisierten Formen und Gremien, in welchen die Kinder ab dem Kindergarten Partizipation erleben und erlernen. (→ Abb. S. 23)

Partizipation als Teil der Strategie

SchülerInnen-Partizipation ist nicht einfach eine zusätzliche Aufgabe der Schule. Sie ist vielmehr eine Grundlage für das Zusammenleben und die Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Sie soll mit verschiedenen Aufgaben und Herausforderungen verbunden werden und kann dazu beitragen, diese besser zu meistern:

- Schulklima und Schulgemeinschaft
- Integration / Inklusion
- Gesundheitsförderung und Gewaltprävention
- Klassenführung
- Förderung von Kompetenzen, Begabungen, Leistungsbereitschaft, Persönlichkeit
- Feedbackkultur als Beitrag zur Unterrichts- und Schulentwicklung

SchülerInnen-Partizipation in der Führungsaufgabe der Schulleitung

Die Schulleitung spielt eine zentrale Rolle. Ihre Haltung gegenüber der SchülerInnen-Partizipation und das Gewicht, das sie ihr gibt, wirken sich auf die Teammitglieder aus. Sie beeinflusst das Verhalten der Kinder und Jugendlichen und das Klima in der ganzen Schulgemeinschaft. Eine Schulleitung, die selber einen partizipativen Führungsstil pflegt und ihr Team bei Entscheidungen einbezieht, bewirkt viel für eine partizipative Schulkultur. Lehr-, Fach- und Betreuungspersonen, die ihre Schule in möglichst vielen Bereichen mitgestalten können, sind eher bereit, Kinder und Jugendliche ebenfalls einzubeziehen.

- Tip*
- Für Entscheidungsfindungen mit einem Geschäftsleitungsgremium in Form einer Steuergruppe mit Delegierten aus den Stufen und Fachgruppen zusammenarbeiten.
 - Immer wieder Verbindungen von verschiedenen Aufgaben und Projekten mit der SchülerInnen-Partizipation knüpfen und Synergien nutzen.

Die Schulleitung kann die Partizipation in allen ihren Aufgabenbereichen fördern: in der Führung und Entwicklung von Mitarbeitenden und Team, in pädagogischen und Qualitätsfragen rund um den Unterricht und die Betreuung, in der strukturellen und finanziellen Organisation der Schule sowie in der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation. Sie

- ist verantwortlich dafür, dass die SchülerInnen-Partizipation in den grundlegenden Dokumenten der Schule wie dem Leitbild, Betriebskonzept, Schulprogramm und dem Jahresplan aufgenommen, beschrieben und allenfalls angepasst wird,
- setzt sich dafür ein, dass die Beteiligungsmöglichkeiten für Entscheidungen im Schulfeld geklärt sowie Anlässe, Strukturen und Projekte für Beteiligung geschaffen, gelebt und ernst genommen werden,
- ist offen für Anliegen der SchülerInnen,
- fördert und fordert eine Feedbackkultur auf allen Ebenen der Schule (Individuum, Unterricht, Betreuung, Schulgemeinschaft),
- achtet darauf, dass die Qualität der SchülerInnen-Partizipation im Rahmen der internen Evaluation reflektiert und weiter entwickelt wird (QEQS-Zyklus),
- plant die zeitlichen und finanziellen Ressourcen für partizipative Projekte, für die Unterstützung der partizipativen Gremien durch Teammitglieder sowie für den regelmässigen Austausch zur Partizipation im Schulteam ein,
- gewährleistet, dass neue Mitarbeitende in die Partizipations-Standards der Schule eingeführt werden und greift die SchülerInnen-Partizipation mit einzelnen Mitarbeitenden anlässlich verschiedener Gespräche auf – rund um Unterrichtsbesuche, bei Zielvereinbarung und Beurteilung, im Zusammenhang mit Weiterbildung.
- hat ein offenes Ohr für entsprechende Anliegen der Teammitglieder und wertschätzt deren partizipative Bemühungen,
- erkennt Möglichkeiten für eine fachliche Weiterentwicklung von themenverantwortlichen Teammitgliedern, unterstützt sie mit Ressourcen und ermöglicht ihnen Weiterbildungen sowie die Vernetzung mit Themenverantwortlichen anderer Schulen (Personalentwicklung),
- weist in der Kommunikation mit den SchülerInnen, dem Team sowie den Eltern und Behörden immer wieder auf die partizipativen Möglichkeiten und Prozesse sowie auf entsprechende Ergebnisse und Erfolge dieser Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen hin und wertschätzt diese (Öffentlichkeitsarbeit entlang den Q-Schritten sowie als Beitrag zur Wissenssicherung),
- stellt überall dort, wo Entscheidungen zu treffen sind, den Beteiligten ihr Wissen zur Verfügung, informiert möglichst transparent und hält auch ihr Team dazu an.

PDF www.stadt-zuerich.ch/partizipation-schule → *Praxismaterialien 1, 2, 4, 5*

- Tipp*
- *Als SL ein partizipatives Gremium auf Schulebene möglichst nahe begleiten und so die Chance nutzen, an der Basis zu sein und die Partizipation sowie die partizipativen Fertigkeiten der SchülerInnen zu fördern.*
 - *Als eine eigene Partizipations-Form einen runden Tisch einrichten und Teammitglieder, Behörden- und ElternvertreterInnen sowie Kinder und Jugendliche einladen, gemeinsam Fragen rund um die Schule zu diskutieren. Das bietet ihnen die Möglichkeit, ihre Sichtweisen darzustellen, fördert das gegenseitige Verständnis und trägt zu breit abgestützten Lösungen bei. In dieser Form könnten SchülerInnen sowie Eltern auch bei der Schulprogrammarbeit einbezogen werden.*

Um eine partizipative Schulkultur zu entwickeln und zu sichern, haben sich in der Praxis folgende Schritte bewährt:

Haltung entwickeln - Rahmen geben

Das Schulteam bemüht sich um eine gemeinsame Haltung. Es einigt sich auf partizipative «Standards», die alle mittragen. Dafür können für jeden Bereich von Schule – Lernen in Unterricht, Betreuung und Projekten, Zusammenleben und Alltagsgestaltung in den Klassen, der Betreuung und in der gesamten Schule – Entscheidungssituationen aufgelistet und dazu vermerkt werden, ob die Kompetenz dafür innerhalb der Schule liegt. Anschliessend wird für jede Situation eine Perspektive entwickelt, ob und in welchem Grad die Kinder und Jugendlichen künftig partizipieren sollen.

PDF www.stadt-zuerich.ch/partizipation-schule → Praxismaterial 3

Entscheidungssituationen (hier haben wir als Schule Entscheidungs- spielraum)	SuS sollen nicht mitreden	SuS sollen mitreden (an- gehört werden), aber nicht mit- entscheiden	SuS sollen mitentscheiden	SuS sollen mitentscheiden und mitwirken können
Anlässe für die ganze Schule				
Start ins neue Schuljahr				
Sporttag(e)				
Projekttag(e)				
Schulfest				
Nutzung Pausenplatz				
Regeln auf Pausenplatz				
Konfliktlösungen				
Aufbau, Ausgestaltung eines SR				
Gestaltung Stundenplan				
Feedback an LP, BP, SL				
Schul- und Qualitätsentwicklung				
...				
...				

- Tip*
- Mithilfe eines solchen Rasters überlegt sich jedes Schulteam-Mitglied, bei welcher Entscheidung es die Kinder und Jugendlichen mit welchem Grad beteiligen möchte und kann. In einer Zusammenschau findet dann das Schulteam eine gemeinsame Basis und einigt sich auf eine Art «Verfassung».
 - Natürlich soll daneben auch noch Raum für spontane Partizipationsanliegen der Kinder und Jugendlichen bestehen.
 - Ein ähnliches Raster kann auch mit Schülerinnen und Schülern ausgefüllt werden, um ihre Sichtweise und Partizipationswünsche zu erfahren.

Ziele klären – Absicht festhalten ⁴

Die Absichtserklärungen und gemeinsam gefundene Vorgehensweisen werden in den Grundlagenpapieren der Schule festgehalten:

- Im Leitbild kann z.B. stehen: «Unsere Schule ist bestrebt, Kinder und Jugendliche mit ihren Meinungen und Anliegen bei der Gestaltung von Schulalltag und Schulgemeinschaft zu beteiligen und sie in ihren Fähigkeiten zur Beteiligung zu fördern.»
- Im Betriebskonzept legt das Schulteam dar, wie die SchülerInnen-Partizipation umgesetzt und ausgestaltet werden soll.
- Im Schulprogramm skizziert die Schule, wie sie die Partizipation in den nächsten Jahren als einen der pädagogischen Schwerpunkte entwickelt und sichert.
- Im Jahresplan haben neben den Etappenzielen alle Termine im Zusammenhang mit der SchülerInnen-Partizipation Platz.

Schwerpunkte setzen – Standards bestimmen ⁵

In einem nächsten Schritt überlegt sich das Team, mit welchen partizipativen Formen die gemeinsamen Ziele am besten erreicht und die Kinder und Jugendlichen in den gefundenen Bereichen am besten beteiligt werden. Diese Formen umfassen idealerweise verschiedene Anlässe und Projekte, institutionalisierte Elemente und Gremien sowie den zentralen Teil der alltäglichen partizipativen Möglichkeiten. Sie sollen zur Schule passen. (→ Abb. S. 23)

PDF www.stadt-zuerich.ch/partizipation-schule → Praxismaterial 6

Die Mitglieder des Schulteams definieren Partizipationsformen, die alle mittragen und die sie stufenspezifisch in ihrem Unterricht, ihren Klassen und in der Betreuung verbindlich umsetzen. Das Team verständigt sich dafür auf Standards (z.B. für den Klassenrat: Gesprächsregeln, Häufigkeit und Ablauf, Methode zur Entscheidungsfindung, Reflektion und Feedbackschleifen). Dadurch entsteht Verbindlichkeit, die Wirkung der Partizipationserfahrungen wächst und der Lernerfolg wird nachhaltiger.

Partizipative Neuerungen verlaufen als Prozess, entlang den fünf Schritten des Q-Zyklus: Ziele setzen, planen, umsetzen, überprüfen, anpassen und sichern.

Tipp → Zu den einzelnen Schritten Kommunikation pflegen.
→ Neue Formen (Mitbestimmungsanlässe, Gremien etc.) gelten für eine festgelegte Zeitspanne als «vorläufig». Sie dürfen ausprobiert werden, bevor sie nach einer Überprüfung und allfälligen Anpassungen evtl. zu Standards der Schule werden.

Themenverantwortliche einsetzen – PraxisexpertInnen fördern

Um partizipative Elemente sowie Gremien einzuführen, weiterzuentwickeln oder auch einfach zu pflegen, braucht es UnterstützerInnen. Themenverantwortliche Lehr-, Betreuungs- oder Fachpersonen engagieren sich in einer Projekt- oder Arbeitsgruppe dafür. Sie begleiten z.B. einen SchülerInnen-Rat, die Vorbereitungsgruppe der Vollversammlungen oder eines partizipativ entstehenden Schulfestes, sportlichen oder kulturellen Anlasses, sie koordinieren eine Befragung der SchülerInnen, begleiten die Klassenlehrperson dabei.

In Zusammenarbeit mit der Schulleitung fördern und leiten Themenverantwortliche den kontinuierlichen Austausch im Schulteam und unterstützen ihre KollegInnen.

Die Themenverantwortlichen erweitern ihr Fachwissen zur SchülerInnen-Partizipation. Sie können Weiterbildungen besuchen und sich mit anderen Schulen vernetzen, ihre Erfahrungen mit der Partizipation austauschen und Impulse für die Weiterentwicklung gewinnen. So werden sie zu Praxisexpertinnen und -experten.

Austausch gewährleisten – Wissen sichern⁸

Eine gemeinsame Haltung muss nicht nur gefunden, sondern auch immer wieder aufgefrischt werden. Neue Mitarbeitende sind in geeigneter Weise in die Schulstandards einzuführen. Das Schulteam setzt sich periodisch mit der SchülerInnen-Partizipation auseinander. Fragen und Stolpersteine werden bearbeitet, Erfolge gewürdigt und gesichert. Dafür erhält die SchülerInnen-Partizipation Zeitfenster an den Evaluations- und Planungstagen.

Pädagogische und interdisziplinäre Teams thematisieren die Partizipation ebenfalls.

Und nicht zuletzt werden Partizipationserfahrungen auch mit den Kindern und Jugendlichen reflektiert.

- Tipp*
- *Zukünftige Teammitglieder bereits beim Einstellungsgespräch auf die partizipativen Standards der Schule aufmerksam machen.*
 - *Für neue Teammitglieder einen obligatorischen Crashkurs und für alle freiwillige Follow Ups zur SchülerInnen-Partizipation durchführen.*

Feedback und Selbst-Evaluation als partizipativen Weg nutzen⁹

Kinder und Jugendliche sind Expertinnen und Experten für ihre Lebenswelt, ihre Erfahrungen und Empfindungen. Auf jeder schulischen Ebene können von ihnen gezielt Feedbacks eingeholt werden, zur Wirkung der individuellen Arbeit mit ihnen und zum gemeinsamen Lernen im Unterricht, zum Umgang miteinander, zum Alltag und zum Klima in der Klasse, in der Betreuung. Fliesst auf diesem Weg die Sichtweise der Betroffenen in die weiteren Entscheidungen zur Gestaltung von Unterricht, Schulalltag und Gemeinschaft ein, entspricht dies dem Partizipations-Grad «mitreden, angehört werden».

Kinder und Jugendliche fühlen sich ernst genommen, wenn die Erwachsenen wirklich an den Rückmeldungen interessiert sind und transparent kommunizieren, was damit passiert. Wenn diese zeitnah spürbare Auswirkungen haben, entwickeln die Kinder und Jugendlichen das Gefühl, ihr Lernen, ihren Schulalltag, ihre Schule mitgestalten zu können. Sie erkennen, dass es auf sie ankommt, und sind eher bereit, Verantwortung zu übernehmen.

Systematisch Feedback einzuholen ist somit ein Schritt zur Qualitätssicherung und zugleich ein partizipativer Weg zur Entwicklung von Schule, Unterricht, Betreuung sowie der SchülerInnen-Partizipation selber.

- Instrumente für Feedbacks zu verschiedenen Unterrichts-, Betreuungs- und Schulbereichen sowie Verfahren für die Selbstevaluation (z.B. von IQES online) nutzen.
- Kinder und Jugendliche bei der Ausgestaltung und der Auswertung einer Selbstevaluation ebenfalls beteiligen. So sind sie stärker involviert und erwerben zugleich Methodenkompetenz.

«Wer ein Kind nach seiner Meinung fragt,
hat die richtige Entscheidung getroffen.»

Stiftung Zürcher Kinder- und Jugendheime, Geschäftsbericht 2008

Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit – über das Gute reden

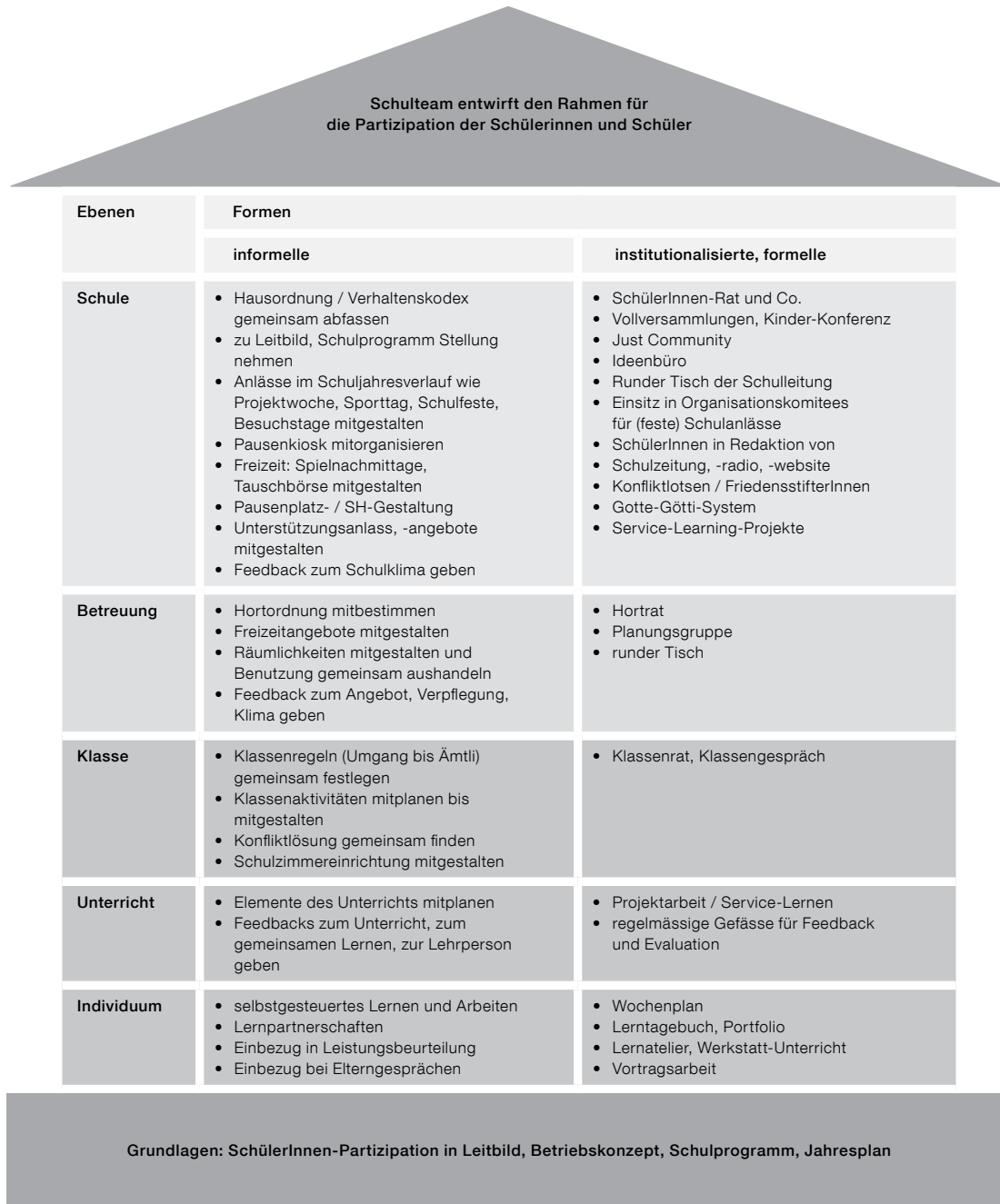
Öffentlichkeitsarbeit ist für die SchülerInnen-Partizipation wichtig. Die Kommunikation sollte entlang den Schritten partizipativer Prozesse systematisch gepflegt werden, um

- den Kindern und Jugendlichen nachvollziehbar aufzuzeigen, was beabsichtigt ist, wie sie einbezogen werden, was man dafür wissen muss, welche Erfolge und Veränderungen dank dem gemeinsamen Engagement erreicht und welche Leistungen dafür erbracht wurden, was nicht umgesetzt werden konnte und warum,
- den Teammitgliedern die gemeinsamen Ziele und Möglichkeiten in Erinnerung zu rufen, Erreichtes zu würdigen und Stolpersteine zu thematisieren,
- den Eltern darzustellen, was und warum etwas gemacht wird (Stichworte: Partizipation und Demokratie-Lernen, Förderung, Schulgemeinschaft), welche Leistungen erbracht und welche Ergebnisse gemeinsam erreicht wurden,
- Behörden zu informieren,
- evtl. externe PartnerInnen einzubeziehen.

- Das partizipative Engagement von Kindern und Jugendlichen öffentlich wertschätzen und damit zugleich ausserordentliche SchülerInnen-Leistungen honorieren.

Formen für die Partizipation in der Schule

Partizipative Formen kommen einerseits eher informell und projektartig und andererseits institutionalisiert, als regelmässige, kontinuierliche Gefässe und Gremien vor. Aus einmaligen Anlässen können mit der Zeit institutionalisierte Formen werden.



PDF www.stadt-zuerich.ch/partizipation-schule → Praxismaterialien, Link- und Literaturliste zu einer partizipativen Schulkultur

- 1 Handbuch Schulqualität BiD/VSA: Kap. 7, Entwickeln einer Schulgemeinschaft
- 2 QEQS, S. 3: «Die Qualitätsentwicklung in Schulen ist ein stetiger Prozess, der im Austausch mit allen Beteiligten in der Schule stattfindet.»
- 3 QEQS, S. 31 und Giese, C., Schroeter, K., Leiten in Schulen der Demokratie, Erfahrungen und Erkenntnisse aus der «Schulleiter-Plattform» im BLK-Programm «Demokratie lernen & leben», 2007
www.blk-demokratie.de/materialien/weitere-materialien/broschuere-leiten-in-schulen-der-demokratie.html (PDF)
- 4 QEQS, S. 8f., 17f., 19f.
- 5 QEQS, S. 13-16
- 6 QEQS, S. 21, 31f.
- 7 QEQS, S. 29f.
- 8 QEQS, S. 27
- 9 QEQS, S. 22-26
- 10 Eine Übersicht bietet das Evaluationscenter auf www.iqesonline.net Die angebotenen Instrumente verstehen sich als Sammlung von Fragen resp. Aussagen, die individuell angepasst werden können und sollen. Feedbacks und Selbstevaluationen zur Partizipation selber mit L34, L44, S55-57.
- 11 Schroeter, K., Diemer, T., Selbstevaluation von und für SchülerInnen, BLK-Programm «Demokratie lernen & leben», 2004
www.blk-demokratie.de/materialien/demokratiebausteine/selbstevaluation/selbstevaluation-mit-und-fuer-schueler-innen.html (PDF)